

Zeitschrift: Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte =
Revue suisse d'art et d'archéologie = Rivista svizzera d'arte e
d'archeologia = Journal of Swiss archeology and art history

Herausgeber: Schweizerisches Nationalmuseum

Band: 78 (2021)

Heft: 4

Artikel: Fremde Dienste, fremde Prinzen und fremde Vorfahren : Wirrungen um
ein Porträtgemälde aus Schaffhausen

Autor: Baschung, Adrian

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-966167>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fremde Dienste, fremde Prinzen und fremde Vorfahren – Wirrungen um ein Porträtgemälde aus Schaffhausen

VON ADRIAN BASCHUNG

Den Oberkörper seitlich gestellt, den rechten Arm angewinkelt und den Kopf nach rechts gewandt, blickt der Mann in geschwärzter Rüstung und mit langer, krauser Allongeperücke den Bildbetrachtenden selbstsicher entgegen. Der Dargestellte auf dem Porträt aus der Sammlung des Schweizerischen Nationalmuseums (SNM) ist in typischer Herrenpose des späten 17. Jahrhunderts wiedergegeben, wie sie häufig auf zeitgenössischen Abbildungen zu beobachten ist (Abb. 1). Ein auf die Rückseite des Gemäldes geklebt Papierchild weist den Dargestellten als Johann [Hans] Friedrich Im Thurn(-Ringk, 1610–1681) aus, Angehöriger einer ehemals einflussreichen Patrizierfamilie Schaffhausens. Die Identität des als Hüftbild gemalten Herrn scheint also festzustehen und wurde auch so in den Schriften des Schweizerischen Landesmuseums respektive des Nationalmuseums übernommen.¹

Bei genauerer Betrachtung der Biografie dieses Hans Friedrich Im Thurn-Ringk drängen sich allerdings Fragen zur der Verbindung dieses Schaffhauser Patriziers mit dem Porträtierten auf. Weshalb sollte sich Hans Friedrich Im Thurn in Rüstung darstellen, wenn sich in seiner Biografie keine Hinweise auf eine Militärkarriere finden? Wie passt diese pompöse Aufmachung mit Harnisch, Spitzenjabot mit roter Masche und Perücke, wie sie in den 1660er und 1670er Jahren am französischen Königshof Mode wurde, zu einem Politiker, welcher scheinbar Zeit seines Lebens harsche Kritik am Schaffhauser Patriziat und der Führung des Stadtstaates geübt hatte?² Zudem existiert ein datiertes und auf eben diesen Schaffhauser benanntes Porträt im Museum zu Allerheiligen in Schaffhausen, welches keinerlei Ähnlichkeit mit dem Dargestellten auf dem SNM-Porträt aufweist.

Im vorliegenden Beitrag wird daher versucht, der Identität des gerüsteten Herrn auf dem Gemälde der SNM-Sammlung (Inv. Nr. LM-14617) auf die Spur zu kommen. Nach einer kurzen Porträtbeschreibung gilt es, die Zugehörigkeit zur Familie Im Thurn spezifischer zu untersuchen. Ein weiteres Gemälde aus dem Museum zu Allerheiligen (MzA), welches aus derselben Familie stammt, wird in der Folge einen Identifizierungshinweis liefern, welcher uns nach Mitteldeutschland des ausgehenden 17. Jahrhunderts und schliesslich in die Niederlande führt.

Ein Porträt mit vielen Fragezeichen

Die Provenienz des Bildes ist klar dem Familienhintergrund der Schaffhauser Im Thurn zuzuweisen. Das unsignierte Gemälde LM-14617 wurde 1917 durch das damalige Schweizerische Landesmuseum von der in Thun lebenden Erbin Emma Mathilde Im Thurn (1880–1960) für 50 Franken abgekauft.³ Die Masse der Leinwand betragen in der Höhe 83,5 cm und in der Breite 67 cm. Das Gemälde in Öl auf Leinwand zeigt wie erwähnt das Hüftbild eines Herrn in Rüstung, umrahmt von einem gemalten Hochoval. Der Körper ist mit der rechten Seite den Betrachtenden zugewandt, der rechte Arm ist angewinkelt, der linke weist nach unten. Den Blick hat der Porträtierte auf die Betrachtenden gerichtet. Das Haar, wohl eine Allongeperücke, ist lang, gewellt und von dunkelbrauner Färbung. Um den Hals ist eine rote, zu einer Masche geknotete Halsbinde gewickelt. Damit verbunden ist ein langes weisses Spitzenjabot, welches, zweimal verknötet, bis über die Brust reicht. Um die Taille ist ein roter Gürtel mit goldenen Rändern geschlungen. Der rot gefütterte Harnisch ist geschwärzt, wobei die Abschlussränder diverser Rüstungsteile mit einem vergoldeten Perlschnurmuster versehen wurden. Die über der Hüfte liegenden, auf dem Porträt nur angedeuteten Reifenglieder, der scheinbar verstärkte Kürass sowie der komplette Schutz von den Schultern bis zum Unterarm lassen darauf schliessen, dass es sich hier um einen Reiterharnisch handelt, womöglich um einen Halbharnisch für einen «Kürisser» oder «Lanzierer». Diese Gattungen der schweren Reiterei stellten vom Ende des 16. bis ins 17. Jahrhundert die «Nachfahren» der vollgerüsteten spätmittelalterlichen Ritterschaft auf den europäischen Schlachtfeldern dar, welche aufgrund des zunehmenden Einsatzes von Schusswaffen und neuer Kriegsdoktrinen an militärischer Relevanz eingebüsst hatte.⁴

Das Gemälde ist in einen neueren schwarzen Rahmen mit innerer Goldleiste gespannt. Druckstellen des Keilrahmens zeichnen sich vorne auf der Leinwand ab. Der Firnis scheint bis auf eine kleine Stelle am rechten unteren Bildrand, wo zu einem unbekanntem Zeitpunkt eine Reparatur und eine Übermalung stattfanden, original zu sein.

Die Rückseite des Bildes zeigt ein aufgeklebtes Papierchild mit der Inschrift (Abb. 2):



Abb. 1 Porträt eines geharnischten Herrn (LM-14617), Ende 17. Jahrhundert. Öl auf Leinwand, 83,5 × 67 cm. Schweizerisches Nationalmuseum.

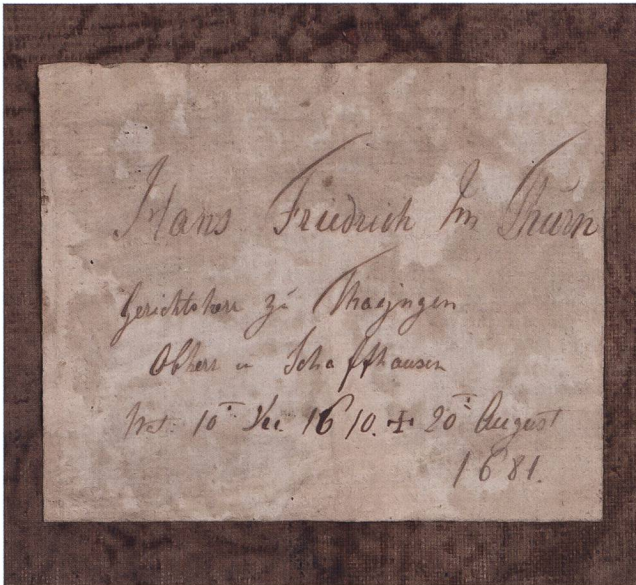


Abb. 2 Detailaufnahme des Papierschildes auf der Leinwandrückseite des Herrenporträts LM-14617 mit den Lebensdaten des Hans Friedrich Im Thurn-Ringk. Schweizerisches Nationalmuseum.

«Hans Friedrich Im Thurn
Gerichtsherr zu Thayingen
Obherr in Schaffhausen
Nat: 10^e VII 1610. † 20^e August
1681.»

Dem Schriftbild nach dürfte es sich hier um eine nachträgliche Bildzuschreibung des späten 19. Jahrhunderts handeln.⁵

Links unten ist, zwecks erwähnter Reparatur, mit einem Stück Leinwand die Schadstelle doubliert worden.

Besondere Aufmerksamkeit verdienen jedoch zwei Details, welche bisher in der Literatur nicht erwähnt worden sind: Es handelt sich um zwei kleine Siegelabdrücke in schwarzem Siegelwachs, die sich in den oberen Ecken knapp unter dem Keilrahmen befinden und leicht zu übersehen sind (Abb. 3 und 4). Beide zeigen dasselbe Siegel, den Wappenschild der Familie Im Thurn mit dem bezungten Löwenkopf. Das Oberwappen besteht aus einer beidseitig an Ringen aufgehängten Helmdecke und einem Kolbenturnierhelm, welcher die Helmzier mit dem Löwenkopf trägt. Der Rahmen des Siegels ist oktogonal; der Grösse nach zu urteilen könnte es sich um den Abdruck eines Siegelrings handeln. Ein Abgleich mit den vorhandenen Siegelabgüssen der Im Thurns in den Sammlungen des SNM, des Staatsarchivs Schaffhausen und des Museums zu Allerheiligen zeigt, dass tendenziell die achteckige Form und die heraldische Gestaltung vor allem der kleinen Siegel ab den 30er Jahren des 17. Jahrhunderts populär wurden, während das Motiv der an Ringen aufgehängten Helmdecke bereits ab dem Ende des 16. Jahrhunderts zu verzeichnen ist.⁶ Dabei stellt sich die Frage, ob es sich hier

um ein Siegel des Hans Friedrich Im Thurn-Ringk handelt, dem gemäss Beschriftung das Porträt zugeordnet wurde. Ein Abdruck im Staatsarchiv Schaffhausen, welches das verwendete Siegel ebendieses Patriziers von 1639 zeigt, ist zwar ebenfalls oktogonal in der Grundform, jedoch stimmen Form und Wiedergabe nicht mit denjenigen auf der Porträtückseite überein. Am deutlichsten zeigt sich dies, indem Hans Friedrich seine Initialen «HF IT» auf seinem Siegel anbringen liess, während die Siegelabdrücke auf dem SNM-Gemälde keinerlei Initialen aufweisen. Der Frage, welcher Vertreter der Familie Im Thurn mit seinem Siegel das Gemälde gezeichnet hatte, soll weiter unten nachgegangen werden. Zunächst gilt es noch die vergleichbaren Porträts dieser Familie aus dem 17. Jahrhundert vorzustellen, um die Identität des Dargestellten auf dem SNM-Gemälde klären zu können.



Abb. 3 und 4 Detailaufnahmen der Siegelabdrücke auf der Gemälderückseite LM-14617. Gut erkennbar das Familienwappen der Im Thurn, ein bezungter Löwenkopf. Schweizerisches Nationalmuseum.



Abb. 5 Porträt des 68-jährigen Hans Friedrich Im Thurn-Ringk (A 113), datiert 1678. Öl auf Leinwand, 89 × 74 cm. Museum zu Allerheiligen Schaffhausen.

Wie bereits zu Beginn erwähnt, existiert im MzA in Schaffhausen ein Porträt mit der Inventarnummer A 113, das Hans Friedrich Im Thurn-Ringk von sich selbst herstellen und datieren liess (Abb. 5). Es handelt sich um das Gemälde eines unbekanntes Künstlers, welcher den bereits 68-jährigen Hans Friedrich im Jahr 1678 gemalt hatte.⁷ Der Wappenschild am rechten Bildrand weist den Herrn klar als Vertreter der Familie Im Thurn aus, während die Datierung und die Altersangabe darunter eindeutig auf das Geburtsjahr 1610 verweisen. Somit ist mit allergrösster Wahrscheinlichkeit Hans Friedrich Im Thurn-Ringk wiedergegeben. Im Gegensatz zum SNM-Bild ist hier eine Persönlichkeit dargestellt, welche durch die Gewänder und die Attribute klar als Ziviler, Politiker und Ratsherr auftritt. Interessant sind hier auch die Zeichen der Liebe und der Ehe, die weisse und die rote Nelke, welche Hans Friedrich wohl aus Anlass seiner zweiten Eheschliessung in der rechten Hand hält.⁸ Einzig die Teile eines Degengefässes in der rechten unteren Bildecke verweisen auf eine Bewaffnung, die hier jedoch eher als Standessymbol eines männlichen Patriziers aufgefasst werden sollte denn als Verweis auf eine Militärkarriere.

Ein weiteres Bild aus der Sammlung des MzA steht mit dem hier besprochenen Gemälde aus dem SNM in Verbindung. Es handelt sich um das Werk eines bisher anonymen Malers, welches angeblich das Konterfei eines Sohns von Hans Friedrich Im Thurn-Ringk wiedergibt (Abb. 6). Das Porträt in Öl auf Leinwand mit der Inventarnummer A 2260 zeigt eine auffallend ähnliche Männerfigur wie das SNM-Gemälde: ein mit einem geschwärzten Reiterharnisch gerüsteter Mann mit langem gewelltem Haar und roter Masche mit weissem Spitzenjabot um den Hals geknotet. Den Körper seitlich gestellt, hat er seinen rechten Arm angewinkelt und hält eine Streitaxt in der Hand. Die linke Hand weist nach unten und ruht auf einem geschwärzten Reiterhelm mit rot-weissem Federbusch. Der Helm liegt auf einer mit einem roten Tuch drapierten Ablage. Das Gemälde ist in einem stark überarbeiteten Zustand und wurde zu einem unbekanntes Zeitpunkt doubliert und stellenweise retuschiert respektive übermalt. Diese Übermalungen zeigen sich besonders im Bereich des Kopfs und der Hände. Die doublierte Rückseite verfügt über ein Monogramm «G. J Th.» und eine Etikette mit der Aufschrift «Ein Sohn des Joh. Friedrich Im Thurn [...] u. Gerichtsherr zu Thayingen u. Büsingen». Die Provenienz des Bildes lässt sich, gemäss den Angaben des Museums zu Allerheiligen, über die Familie Walder aus Zürich zurückverfolgen, welche sich durch Heirat mit der Zürcher Familie Tobler verbunden hatte.⁹ Diese Familie hatte wohl das Bild mit der Ehe von Anna Tobler (1823–1883) mit dem Kaufmann und Gerichtsherrn Hector Moritz Edmund Im Thurn (1810–1886) in den Familienbesitz gebracht.¹⁰ Hector Moritz Im Thurn war interessanterweise der Grossvater von Emma Mat-

hilde Im Thurn, die bekanntlich das hier behandelte Gemälde an das Landesmuseum verkauft hat. Somit lässt sich die Herkunft beider Porträts, also A 2260 und LM-14617, in diese Linie der Familie Im Thurn verorten.

Bei einer Gegenüberstellung beider Gemälde ist die Ähnlichkeit der beiden dargestellten Herren augenfällig, angefangen bei der Haltung über die Details des Reiterharnisches bis hin zu den Gesichtszügen. Es kann in der Folge also angenommen werden, dass es sich bei beiden Konterfeis um denselben Mann handelt. Da beide Bilder aus einer Linie der Im Thurns stammen, stellt sich die Frage, um welchen Vertreter der Familie es sich wohl handelt.

Die Suche nach dem Unbekanntes

Fassen wir kurz zusammen, was wir bezüglich des wiedergegebenen Herrn auf den Gemälden LM-14617 und A 2260 wissen: Die Porträts verweisen aufgrund der Darstellung, der Art der Kleidung, der Rüstung und der Frisur auf das Ende des 17. Jahrhunderts, auch muss es sich um einen Mann mit militärischem Hintergrund handeln. Zudem verfügen wir über die Zuweisungen zu Hans Friedrich Im Thurn-Ringk (SNM) und zu einem «Sohn von Joh. Friedrich Im Thurn» (MzA). Wie bereits festgestellt, kann es sich nicht um Hans Friedrich selbst handeln, da die genealogischen Register der Stadt Schaffhausen von Johann Ludwig Bartschlager (1692–1773), welche 1744 zehnbändig angelegt worden sind, keine militärischen Ämter für diesen Patrizier verzeichnen.¹¹ Insbesondere weist das dem Hans Friedrich zugewiesene Porträt A 113 im MzA keinerlei Übereinstimmungen mit dem Herrn auf LM-14617 und A 2260 auf.

Folglich ist, von Hans Friedrich Im Thurn-Ringk ausgehend, in der Ahnenreihe zurückzugehen und unter den Söhnen des oben genannten Schaffhausers zu suchen, ob sich hier ein Offizier finden lässt. Geht man jedoch nach der Stammtafel der Im Thurns, welche in der kommentierten und ergänzten *Chronik der Stadt und Landschaft Schaffhausen* von Johann Jakob Rüeger (1548–1606) vom Historischen Verein Schaffhausen 1892 herausgegeben wurde, so sind unter den Söhnen Hans Friedrichs ebenfalls keine Militärs zu finden.¹² Erst in der nächsten Generation scheinen die männlichen Familienvertreter vermehrt eine Militärkarriere im In- und Ausland absolviert zu haben. Ein Eintrag zur Familie Im Thurn im *Historisch- und Geographischen Allgemeinen Lexikon* von Jacob Christoff Beck und August Johann Burtorff, 1744 in Basel publiziert, gibt uns einen entscheidenden Hinweis. Im sechsten Teil des Lexikons steht nach der Kurzbiografie von Hans Friedrich Im Thurn-Ringk:¹³ «[...] dessen Sohn Johannes wurde Offizier unter der Sächsischen Schweizergarde, von dar nach Hessen berufen als Gouverneur zweyer brüder des damals lebenden Landgrafen von Hessen=Cassel, hierauf Hauptmann über eine hessische compagnie,



Abb. 6 Porträt eines geharnischten Herrn (A 2260), Ende 17. Jahrhundert. Öl auf Leinwand, doubliert und retuschiert, 96,5 × 77,5 cm. Museum zu Allerheiligen, Schaffhausen.

und endlich des grossen Raths zu Schaffhausen und Gerichtsherr zu Thayngen an[no]. 1701.»

Der Vorname Johann, Johannes oder Hans wurde in der Familie Im Thurn gemäss der Erbnamensitte über Generationen weitergegeben, wie es der kurze Eintrag oben bereits andeutet. Könnte es sich bei diesem Johannes Im Thurn um einen Kandidaten für die Zuweisung zum Porträtierten handeln?

Johannes Im Thurn-Wyss (1639–1713)

Gemäss Bartenschlagers genealogischen Notizen war Johannes ein Sohn von Hans Friedrich Im Thurn-Ringk, wurde am 16. Juni 1639 geboren und starb am 15. Dezember 1713.¹⁴ 1684 schloss Johannes den Bund der Ehe mit Cleophea Wyss von Zürich (1663–1746) und hatte vier Kinder, Friedrich Im Thurn-Ringk (1685–1728), Johannes Im Thurn-Waldkirch (1691–1774), Philipp (1693) und Katharina Im Thurn-Spleiss (1696–1768).¹⁵ Johann Im Thurn-Wyss amtierte als Gerichtsherr zu Thayngen und wurde am 20. Februar 1701 in den Grossen Rat Schaffhausens gewählt. Eine Karriere in fremden Militärdiensten und die Rolle eines Erziehers am Hause Hessen-Kassel, wie es der Lexikoneintrag von 1744 oben angibt, findet sich jedoch nicht bei Bartenschlager. Dass diese Angaben zum Militärdienst und zur Erzieherrolle jedoch auf historischen Begebenheiten beruhen, dokumentiert der Eintrag auf einem gemalten Stammbaum der Familie Im Thurn von 1794, welcher sich in der Dauerausstellung des Museums zu Allerheiligen befindet.¹⁶ Bei Johannes Im Thurn-Wyss ist folgender handgeschriebener Eintrag zu lesen: «Johannes. VIII. Hessen-Casselisch. Hofmeister u. Hauptmann, Vogtherr zu Thayngen, u. Barzen. geb. 1639. 16 Juny †. 1713.d.15 Decembr. [...] Maria Cleophea Weiss von Zürich. geb. 1663.»

Es stellt sich hier natürlich die Frage, wann Johannes in fremden Diensten gestanden hatte, zumal die oben genannten Informationen keine Daten nennen. Ein Indiz zu seiner Dienstzeit als Kompaniekommandant in Hessen-Kassel findet sich im Staatsarchiv Schaffhausen. In einem Entschuldigungsbrief vom 9. August 1682 bittet die Obrigkeit der Stadt den Landgrafen Karl von Hessen-Kassel (1654–1730) um Verzeihung, dass der Hauptmann Johann Im Thurn zu spät bei seiner hessischen Kompanie eingetroffen sei.¹⁷ Somit können wir annehmen, dass Johannes Im Thurn-Wyss sich zu besagter Zeit als Offizier in Hessen aufgehalten hatte.

Wie steht es jedoch um die Angaben zu seinen Tätigkeiten bei der Sächsischen Schweizergarde oder als Hofmeister für zwei Brüder des hessischen Landgrafen? Zu diesem Lebensabschnitt von Johann liessen sich bisher in den Schaffhauser Archivalien keine datierten Angaben finden. Jedoch sind diesbezüglich schriftliche Zeitzeugen im Landesarchiv Hessen in unsere Zeit überliefert worden, sodass es sich lohnt, kurz auf die Landgrafschaft

Hessen-Kassel am Ende des 17. Jahrhunderts und auf dessen Fürstenfamilie einzugehen.

Sächsische Schweizergarde und Prinzenzieher

Hier sei ein kurzer Exkurs zur Landgrafschaft Hessen-Kassel und zu deren Fürstenfamilie zur Zeit von Johann Im Thurn-Wyss erlaubt, um der Spur des Porträtierten Herrn auf den Gemälden LM-14617 und A 2260 weiter folgen zu können.

Das Fürstenhaus Hessen-Kassel, eine im Heiligen Römischen Reich des 17. Jahrhunderts zunehmend einflussreiche protestantische Herrscherfamilie, hatte die Grafschaft mit Geschick durch den Dreissigjährigen Krieg und den sogenannten Hessenkrieg von 1645 bis 1648 geführt, der mit dem Sieg über die benachbarte Landgrafschaft Hessen-Darmstadt endete. Der ab 1637 regierende Landgraf Wilhelm VI. von Hessen-Kassel (1629–1663) und dessen Gattin Hedwig Sophie von Brandenburg (1623–1683) waren entsprechend darauf bedacht, ihren sechs Kindern im Jugendalter eine umfassende, vor allem protestantische Ausbildung zu geben und sie an einflussreiche Herrscherhäuser Nordeuropas zu verheiraten.¹⁸ So wurde beispielsweise die älteste Tochter Charlotte Amalie (1650–1714) mit König Christian V. von Dänemark verheiratet, und die Jüngste, Elisabeth Henriette (1661–1683), ehelichte den künftigen König Friedrich I. von Preussen. Besonders die Mutter Hedwig Sophie schien bei der Erziehung ihrer Kinder besondere Sorgfalt walten zu lassen, indem sie sich bemühte, vor allem Erzieher und Lehrer aus der protestantischen Eidgenossenschaft anzustellen.¹⁹

Die Vererbung der Herrschaft Hessen-Kassel folgte dem Prinzip der männlichen Erbschaftsfolge. Mit dem Tod Wilhelms VI. ging die Herrschaftswürde auf den ältesten Sohn Wilhelm VII. (1651–1670) über, welcher jedoch während einer sogenannten Kavaliertour durch Deutschland, die Niederlande, England und Frankreich an einem Fieber erkrankte und unerwartet starb.²⁰ Somit musste der zweitälteste Sohn Karl I. (1654–1730) in des Bruders Fussstapfen treten und avancierte, nachdem er 1677 die Vormundschaft durch seine Mutter abschütteln konnte, zu einem der bedeutendsten Fürsten Deutschlands in der Barockzeit.

Wo kam nun aber der Schaffhauser Patrizier Johannes Im Thurn-Wyss an den Hof der Landgrafen von Hessen-Kassel? Ein wesentlicher Hinweis gibt uns ein Schreiben von 1674, welches heute im Landesarchiv Hessen bewahrt ist. Fürstin Hedwig Sophie von Brandenburg bittet darin den Kurfürsten von Kursachsen, Johann Georg II. (1613–1680), den Fähnrich Johannes Im Thurn aus der kursächsischen Schweizer Garde freizugeben, damit er das Amt als Erzieher oder Hofmeister für ihre beiden jüngeren Söhne Philipp (1655–1721) und Georg (1658–1675) übernehmen könne.²¹ Somit lassen sich dessen

Dienste als Offizier in der Sächsischen Schweizergarde und seine Rolle als Hofmeister in Hessen-Kassel, wie im oben genannten Lexikon- und Stammbaumeintrag erwähnt, nachweisen. Als Hofmeister der beiden Prinzen war es auch die Aufgabe Johannes Im Thurns, diese auf ihrer Bildungsreise 1674/75 zu begleiten und zu betreuen.²² Über diese Reise durch Westeuropa mit dem Endziel Genf liegen uns Schreiben von Johannes und der Prinzen vor, die ebenfalls im Hessischen Landesarchiv zu finden sind.²³ Darin berichtet Johannes dem Fürstenhof pflichtbewusst über die Reise nach Genf, den Fortschritt der beiden Jugendlichen in der Ausbildung, so zum Beispiel auf dem Fecht- und Tanzboden, über Militärübungen, welche die jungen Prinzen zu absolvieren hatten, aber auch über die religiösen Unterweisungen in der Calvinstadt. Auch über die Ausflüge der Prinzen rund um Genf gab Im Thurn in knappen Worten Auskunft, so etwa über einen Besuch des Prinzen Philipp im Schloss Prangins am Genfersee, wo er den sich im Ruhestand befindlichen General Jean de Balthasar (1600–1689) traf.²⁴

Leider musste Johannes Im Thurn auch über ein schwerwiegendes Ereignis nach Kassel schreiben. Im Brief vom 29. Juni 1675 berichtete er von einer Erkrankung des jüngsten Prinzen Georg an den «Blattern» (Windpocken).²⁵ Genfer Ärzte liessen den 18-Jährigen zur Ader, und nach langem Bangen, wobei laut Im Thurn ganz Genf Anteil nahm, vermeldete er, dass der Prinz ausser Gefahr sei. Unglücklicherweise verschied der Junge, als dieses Schreiben wohl in Kassel ankam, am 4. Juli 1675 in Genf an der Infektionserkrankung. Auf Wunsch seines Bruders Philipp wurde der Leichnam für die Repatriierung einbalsamiert und unter grossem pompösem Geleit der Genfer Nobilität und der Garnisonskompanien zur Kathedrale St. Peter getragen und in der «Chapelle du Portugal» aufgebahrt, bis es das Wetter erlaubte, den Leichnam nach Kassel zu transportieren.²⁶

Johannes Im Thurn in hessischen Militärdiensten

Dieses Ereignis in Genf schweisste Johannes Im Thurn und Prinz Philipp wohl näher zusammen, denn sieben Jahre später übernahm Im Thurn im Range eines Hauptmanns eine hessische Kompanie, wie das erwähnte Entschuldigungsschreiben Schaffhausens an den Hof in Kassel vom 9. August 1682 dokumentiert. Zwischen 1679 und 1683 wurde die Armee Hessen-Kassels durch den Landgrafen Karl I. reformiert, wobei dessen jüngerer Bruder Philipp 1682/83 ein eigenes Infanterieregiment mit acht Kompanien übernahm.²⁷ Es ist daher denkbar, dass der Prinz seinem früheren Weggefährten und Tutor Johannes Im Thurn einen Offiziersposten in seinem neu formierten oder einem weiteren hessischen Regiment verschaffte. Laut der *Hessischen Biographie* begleitete Philipp, welcher später die Linie der Landgrafen von Hessen-Philippsthal begründen sollte, mit seinem Regiment die Armee des

Heiligen Römischen Reiches und Polens im Herbst 1683 nach Wien, wo eine osmanische Armee unter Kara Mustafa Pascha (1634/35–1683) die Donaustadt belagerte.²⁸ In der Schlacht am Kahlenberg vom 12. September 1683 besiegte das Polnisch-Habsburgische Heer die osmanischen Invasionstruppen. Sollte Johannes Im Thurn im Dienste des hessisch-kasselischen Prinzen-Regiments gestanden haben, so hätte er wohl an diesem Kampf teilgenommen. Dies bleibt jedoch Spekulation, da sich die Quellen bisher darüber ausschweigen.

Wer ist nun der Dargestellte?

Zurück zur ursprünglichen Frage, wer nun tatsächlich auf dem Herrenporträt der SNM-Sammlung verewigt wurde. Die beiden an der Rückseite des Bildes LM-14617 angebrachten oben beschriebenen schwarzen Siegelabdrücke weisen eine frappante Ähnlichkeit mit den Siegeln auf, womit Johannes Im Thurn-Wyss seine Reisebriefe nach Kassel 1675 mit rotem Siegelwachs zu verschliessen pflegte. Es handelt sich wiederum um das Wappen der Im Thurn mit Löwenhaupt und Oberwappen mit an Ringen aufgehängter Helmdecke in einem Oktogon. Leider konnten aufgrund der pandemiebedingten Einschränkungen 2020/21 am Hessischen Landesarchiv keine zusätzlichen Detailaufnahmen der Siegelabdrücke erstellt werden, um diese mit denjenigen im SNM abzugleichen. Die grosse Ähnlichkeit der Siegel lässt jedoch die Vermutung zu, dass sich das SNM-Gemälde ehemals im Besitz von Johannes Im Thurn-Wyss befand. Aber ist er es selbst, der sich hier porträtieren liess?

Die Identität des Dargestellten auf dem Gemälde LM-14617 stimmt, entgegen allen Erwartungen, nicht mit der Person von Johannes Im Thurn-Wyss überein, denn es muss sich um die Variation eines Porträtgemäldes des hessischen Prinzen Philipp handeln, den späteren Landgrafen von Hessen-Philippsthal.

Ein eindeutig Philipp zugeschriebenes Porträt hängt heute in der Privatsammlung der Grafen von Oldenburg im niederländischen Schloss Middachten, De Steeg in Gelderland (Abb. 7).²⁹ Das Gemälde in Öl auf Leinwand (91,5 × 82,5 cm) eines anonymen Malers zeigt Philipp in geschwärztem Harnisch, mit langem Haar (wohl Allongeperücke), Reiterstreitaxt in der rechten Hand und die linke auf seinem Visierhelm ruhend. Der Umstand, dass sich dieses Gemälde von Philipp in einem holländischen Schloss befindet, hängt damit zusammen, dass sich der Landgraf von Hessen-Philippsthal 1697 mit seiner Familie in die Niederlande zurückgezogen hatte und zwischen Den Haag und Scheveningen seine letzte Residenz bezog.³⁰ Es handelt sich hier also um das direkte Vorbild für das Porträt A 2260 aus dem Museum zu Allerheiligen, das den hessischen Prinzen als Kopie zeigt. Das SNM-Porträt LM-14617 weist zu beiden Konterfeis derart viele Gemeinsamkeiten auf, dass es sich hier mit grösster Wahr-



Abb. 7 Porträt des Landgrafen Philipp von Hessen-Philippsthal, Ende 17. Jahrhundert. Öl auf Leinwand, 91,5 × 82,5 cm. Privatsammlung Kasteel Middachten, RKD – Netherlands Institute for Art History.

scheinlichkeit um dieselbe historische Person handeln muss. Das Institut für niederländische Kunstgeschichte schätzt die Entstehung des Gemäldes im Schloss Middachten auf den Zeitraum zwischen 1650 und 1699, jedoch lässt sich diese Datierung und somit auch diejenige in den Schweizer Sammlungen stärker einschränken. Bei genau-

erer Betrachtung der Reiterstreitaxt in der Rechten des Prinzen lässt sich hier, der Form der sichelmondförmigen Axtklinge und des schnabelförmigen Rückhakens nach zu urteilen, eine osmanisch-persische Waffe vermuten, eine Handstreitaxt namens Tabarzin (persisch) oder Teber (türkisch), aus dem Arabischen «Tabar» für «Axt» abge-

leitet, welche auf den Einsatz Philipps bei der Belagerung Wiens 1683 hinweisen könnte.³¹ Zudem wurde der Landgraf von Hessen-Philippsthal (ab 1685) im Jahre 1694 durch König Christian V. von Dänemark in den Elefantenorden aufgenommen, mit dessen Insignien, einer blauen Schärpe mit angehängtem Elefantenemblem, er sich in der Folge bis zu seinem Tode und darüber hinaus abbilden liess.³² Somit können die Porträts in den Niederlanden und in der Schweiz zwischen 1683 und 1694 datiert werden.

Von den Im Thurns in die Museen

Es ist durchaus denkbar, dass aufgrund der wohl freundschaftlichen Beziehung zwischen dem Schaffhauser Offizier und dem hessischen Prinzen die zwei Schweizer Porträts, sei es als Auftragsarbeiten oder sogar als Geschenke, den Weg nach Schaffhausen gefunden haben.³³ Der Bezug zu Philipp von Hessen-Philippsthal und die Siegel auf dem SNM-Gemälde verweisen stark auf Johannes Im Thurn-Wyss als ehemaligen Besitzer. Wie lässt sich nun der Weg von LM-14617 vom Schaffhauser Patrizier des 17. Jahrhunderts beispielsweise bis zur Verkäuferin Emma Mathilde Im Thurn rekonstruieren?

Laut der Stammtafel der Im Thurns in der Rieger Chronik, kombiniert mit den genealogischen Angaben von Johann Ludwig Bartenschlager (1692–1773), Adam Bäschlin (1779–1855) und Hans Wilhelm Harder (1810–1872), lässt sich eine Vererbungsabfolge des Gemäldes vermuten (siehe Anhang 1). Es zeigt sich in der Stammbfolge, dass der Nachlass des Johannes Im Thurn-Wyss möglicherweise an dessen Urenkelin Elisabeth Margareta Im Thurn (1773–?) fiel, da sie der letzte Spross aus dieser Linie zu sein scheint. Durch Elisabeths zweite Eheschliessung 1806 mit Johannes Im Thurn-Im Thurn (1774–1839), einem entfernten Verwandten aus derselben Patrizierfamilie, verblieb das Gemälde LM-14617 und wohl auch A 2260 in Familienbesitz. Das Porträt A 2260 wurde jedoch, wie bereits weiter oben besprochen, wohl nach dem Tod des Sohnes Hector Moritz Edmund Im Thurn-Tobler 1886 aus dem Familienerbe ausgeschieden und ging über die Familie Tobler (Zürich) in den Besitz der Familie Walder (Zürich/Schaffhausen) ein, von wo es ins Museum zu Allerheiligen gelangte. Das Gemälde LM-14617 wurde in der Familie weitergegeben und schliesslich durch die Enkelin von Hector Moritz Im Thurn, Emma Mathilde Im Thurn, 1917 an das damalige Schweizerische Landesmuseum verkauft. Es ist anzunehmen, dass mit der Erbteilung der Bilder diese auch mit den Bildbeschreibungen auf den Rückseiten versehen wurden. Die Zuschreibung der Porträts an Hans Friedrich Im Thurn-Ringk (LM-14617) oder an einen Sohn desselben (A 2260) ist sehr wahrscheinlich auf die lediglich mündliche Überlieferung der Zusammenhänge zwischen Gemäldebesitz und der Identität des Dargestellten zurück-

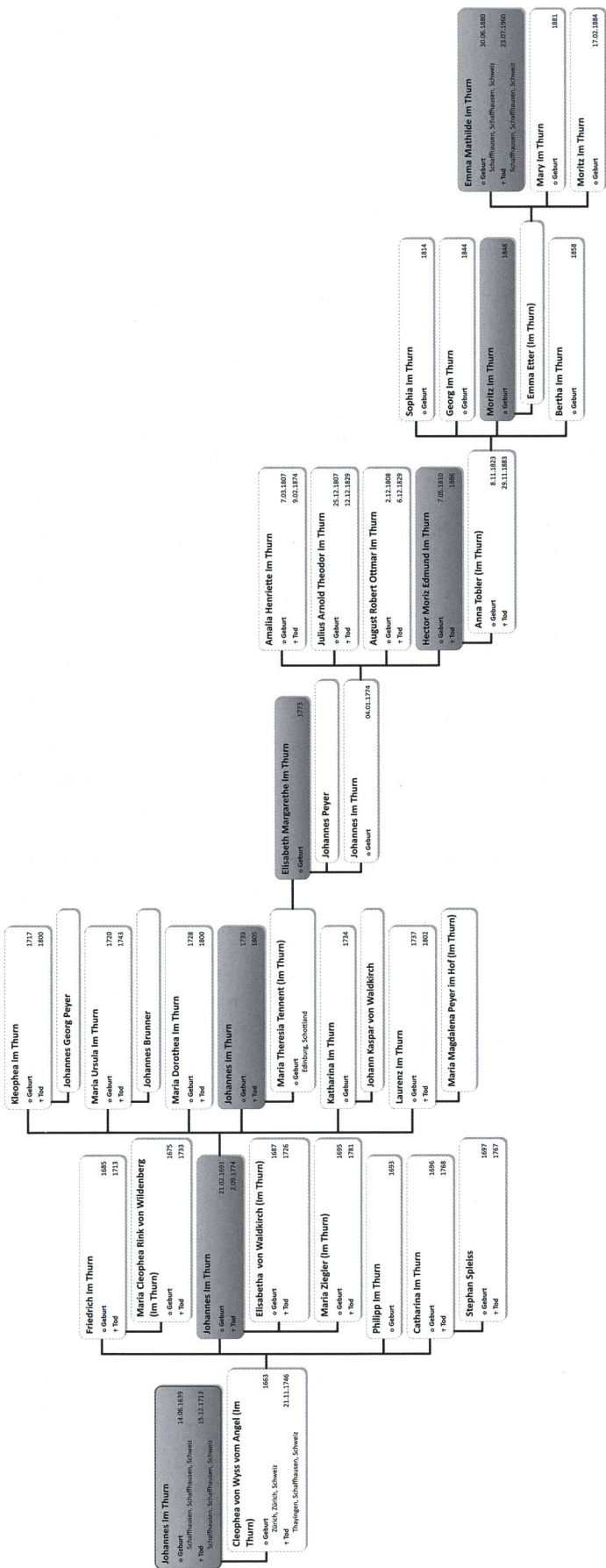
zuführen. Der weitverzweigte Stammbaum der Im Thurns mit dem häufig verwendeten Erbnamen Johann/Johannes/Hans dürfte bei der Identifikation des Porträtierten ebenfalls Schwierigkeiten bereitet haben, sodass man letztlich lückenhafte mündliche Tradierung mit der ungefähren Datierung der Bilder verquickte und diese in den Umkreis von Hans Friedrich Im Thurn-Ringk ansiedelte.

Fazit

Die Wirrungen rund um die Identität des Porträtierten auf dem Gemälde LM-14617 und damit zusammenhängend auch auf A 2260 sowie die Besitzverhältnisse in der Familie Im Thurn scheinen nun entflochten zu sein. Es handelt sich, entgegen den auf den Leinwänden angebrachten Epigrafen, nicht um die Darstellung eines gerüsteten Schaffhauser Patriziers des ausgehenden 17. Jahrhunderts, sondern um die des deutschen Adligen Philipp von Hessen-Philippsthal, ehemals Prinz zu Hessen-Kassel. Die Spurensuche hat tief in die Im Thurn-Familiengeschichte hineingeführt und die Kenntnisse der Verbindungen des «Corpus helveticum» erweitert, insbesondere des Schaffhauser Patriziats zur Landgrafschaft Hessen-Kassel. Ein besonderes Augenmerk verdient jedoch die scheinbar innige Verbundenheit zwischen Johannes Im Thurn-Wyss und Landgraf Philipp von Hessen-Philippsthal, die mit gemeinsam erlebten Höhen und Tiefen des Lebens wuchs und uns in Form der Porträtemalerei aus dem SNM und dem Museum zu Allerheiligen überliefert wurde.

AUTOR

Adrian Baschung, MA, Historiker, Museum Burg Zug,
Hofstrasse 15, 6300 Zug, adrian.baschung@zg.ch



Anhang I: Die Vererbung der Gemälde LM-14617 und A2260, ausgehend von Johannes im Thurn-Wyss.

ANMERKUNGEN

- ¹ Jahresbericht Schweizerisches Landesmuseum 1917, Zürich 1918, S. 23. Im Bericht bezüglich des Ankaufs des Porträts 1917 wird die Zuschreibung auf der Gemälderückseite aufgenommen. Gestützt auf diese Angaben wurde auch der Objekteintrag im Gemäldekatalog von Lucas Wüthrich und Mylène Ruoss verfasst, wo die vorsichtige Datierung «um 1675» zu lesen ist. Siehe dazu LUCAS WÜTRICH / MYLÈNE RUOSS, *Katalog der Gemälde*, Schweizerisches Landesmuseum Zürich, Bern 1996, S. 272–273.
- ² OLIVER LANDOLT, *Hans Friedrich Im Thurn*, HLS-online <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/021717/2020-07-02/> [Stand 2. März 2021]. Die Variationen des Vornamens Hans/Johann/Johannes/Hannes sind laut den entsprechenden Quellen zur Zeit der Frühen Neuzeit durchaus üblich und austauschbar. Da Johann/Johannes offensichtlich ein Erbname in der Familie Im Thurn war und sich dadurch bereits innerhalb weniger Generationen Verwechslungen von Familienmitgliedern ergeben können, wird in der Folge auch der Familienname der Gattin hinzugefügt; bei Hans/Johann Friedrich Im Thurn wäre dies also Johann Friedrich Im Thurn-Ringk.
- ³ Jahresbericht Schweizerisches Landesmuseum 1917 (vgl. Anm. 1), S. 23. Angaben zu Lebensdaten von Emma Mathilde Im Thurn aus HANS WILHELM HARDER, *Die Genealogischen Register der Stadt Schaffhausen*, Bd. 11 (T–Wa), Im Thurn, S. 83.
- ⁴ CHRISTIAN BEAUFORT SPOTIN, *Harnisch und Waffe Europas. Die militärische Ausrüstung im 17. Jahrhundert*, München 1982, S. 33 bis S. 68.
- ⁵ LUCAS WÜTRICH / MYLÈNE RUOSS (vgl. Anm. 1), S. 272.
- ⁶ An dieser Stelle sei dem Staatsarchivar des Kantons Schaffhausen, Herrn Dr. Roland Hofer, und dem Kurator für Kulturgeschichte am Museum zu Allerheiligen in Schaffhausen, Herrn Daniel Grütter, für ihre Hilfe bei der Recherche und die Einsicht in die jeweiligen Siegelabdrucksammlungen vor Ort herzlich gedankt.
- ⁷ Museum zu Allerheiligen, Schaffhausen, Inv. Nr. A 113, Öl auf Leinwand, 89 × 74 cm. An dieser Stelle möchte ich mich bei Herrn Dr. Andreas Rüfenacht, Kurator Kunst des Museums zu Allerheiligen, für die Recherchen in der Sammlung und die aufschlussreichen Diskussionen herzlich bedanken.
- ⁸ In erster Ehe war Hans Friedrich mit Elisabeth Ringk von Wildenberg verheiratet, welche am 1. März 1659 starb. Zu einem späteren Zeitpunkt vermählte er sich mit Barbara Wolf aus Schaffhausen. Siehe dazu ADAM BÄSCHLIN, *Genealogische Register der Stadt Schaffhausen*, Bd. 4 (S–Z), Im Thurn, S. 387 und JOHANN LUDWIG BARTENSLAGER, *Die Genealogischen Register der Stadt Schaffhausen*, Bd. 9 (Sp–V), Die Im Thurn, S. 32.
- ⁹ Laut den Angaben des Museums zu Allerheiligen wurde das Bild A 2260 am 23. Mai 2013 durch einen männlichen Nachfahren der Familie Walder der Museumssammlung als Geschenk überlassen. Diese Informationen zur Provenienz wurden durch Dr. Andreas Rüfenacht übermittelt und sind im Besitz des Autors.
- ¹⁰ Lebensdaten zu Anna Tobler und Hector Moriz Edmund Im Thurn aus HANS WILHELM HARDER, *Die Genealogischen Register der Stadt Schaffhausen*, Im Thurn, S. 75.
- ¹¹ JOHANN LUDWIG BARTENSLAGER (vgl. Anm. 8), S. 32.
- ¹² JOHANN JAKOB RÜEGER, *Chronik der Stadt und Landschaft Schaffhausen*, Bd. 2, hrsg. vom Historisch Antiquarischen Verein des Kantons Schaffhausen, 1892, Tafel zu S. 1041.
- ¹³ JACOB CHRISTOFF BECK / AUGUST JOHANN BURTORFF, *Neu-verbessertes Historisch- und Geographisches Allgemeines Lexikon*, Sechster Teil, Basel 1744³, S. 733.
- ¹⁴ JOHANN LUDWIG BARTENSLAGER (vgl. Anm. 8), S. 38.
- ¹⁵ Der als Kleinkind verstorbene Sohn Philipp von Johannes Im Thurn-Wyss wird lediglich in ADAM BÄSCHLIN (vgl. Anm. 8), S. 389 erwähnt.
- ¹⁶ Stammbaum der Familie Im Thurn, Inv. Nr. 51007, Aquarell,

Papier auf Leinwand, datiert 27. August 1794. Es handelt sich um eine Schenkung der Im Thurn'schen Familienstiftung an das MzA. Die Angaben hierzu wurden durch Herrn Daniel Grütter übermittelt und sind im Besitz des Autors.

- ¹⁷ StArchSH Ausland Hessen 1.
- ¹⁸ Die Kinder von Wilhelm VI. von Hessen-Kassel und Hedwig Sophie von Brandenburg waren: Charlotte Amalie (1650–1714), Wilhelm VII. (1651–1670), Luise (1652–1652), Karl (1654–1730), Philipp (1655–1721), Georg (1658–1675), Elisabeth Henriette (1661–1683).
- ¹⁹ DIETRICH CHRISTOPH VON ROMMEL, *Geschichte von Hessen*, Bd. 9, Kassel 1853, S. 46–47.
- ²⁰ DIETRICH CHRISTOPH VON ROMMEL (vgl. Anm. 19), S. 48–50.
- ²¹ HStAM Bestand 4 f Staaten S Nr. Kursachsen 244.
- ²² Zur Adelsreise und zur Rolle des Hofmeisters siehe ELISABETH GARMS-CORNIDES, *Hofmeister auf Grand Tour*, in: *Grand Tour. Adeliges Reisen und Europäische Kultur vom 14. bis zum 18. Jahrhundert*, hrsg. von RAINER BABEL / WERNER PARAVICINI, Ostfildern 2005, S. 255–274.
- ²³ HStAM Bestand 4 a Nr. 57/5.
- ²⁴ HStAM Bestand 4 a Nr. 57/5 43, Schreiben vom 17. August 1675.
- ²⁵ HStAM Bestand 4 a Nr. 57/5 39–41.
- ²⁶ JACOB SPON, *Histoire de Genève*, Bd. 1, Genf 1730, S. 535.
- ²⁷ ANONYM, *Stamm- und Rangliste des Kurfürstlich Hessischen Armee-Corps vom 16ten Jahrhundert bis 1866*, s. d., S. 16.
- ²⁸ Philipp Landgraf von Hessen-Philippsthal, in: *Hessische Biographie*, <https://www.lagis-hessen.de/pnd/135671140> [Stand 18. Juni 2021].
- ²⁹ RKD-Netherlands Institute for Art History, Online-Bilddatenbank Anoniem, Portrait of Philipp von Hessen-Philippsthal, <https://rdk.nl/en/explore/images/144510> [Stand 18. Juni 2021].
- ³⁰ Philipp Landgraf von Hessen-Philippsthal, *Hessische Biographie* (vgl. Anm. 28). Im selben Schloss Middachten befindet sich auch ein Pendant-Porträt des Bruders Georg, welches wohl post mortem im Auftrag Philipps hergestellt worden war. Siehe dazu RKD-Netherlands Institute for Art History, Online-Bilddatenbank Anoniem, Portrait of Georg von Hessen-Kassel, <https://rdk.nl/en/explore/images/144565> [Stand 18. Juni 2021].
- ³¹ Der Teber war im Raum des osmanischen Reiches, Persien, Ägypten und Indien als Reiter- und Nahkampfwaffe sehr verbreitet. Als Statussymbol und Selbstverteidigungswaffe der Sufis oder Derwische, welche besonderen politischen und religiösen Einfluss unter den Truppen der Janitscharen (osmanische Eliteeinheit) ausübten, kamen solche Äxte (in variablen Grössen, mit rückwärtigem Hammer oder Haken) ebenfalls zum Einsatz. Zu näheren Angaben siehe Turkish Dervish Ax, Inv. Nr. 04.3.467, Metropolitan Museum <https://www.metmuseum.org/art/collection/search/25577?pos=4> [Stand 13. Juli 2021].
- ³² Zwei Gemälde, welche Philipp von Hessen-Philippsthal mit dem Elefantenorden zeigen, sind heute in der Privatsammlung von Prinz Alexis von Hessen auf Schloss Augustenau, Herleshausen in Deutschland, zu finden. An dieser Stelle sei dem Prinzen Alexis von Hessen herzlich für die Zustellung dieser Informationen gedankt, welche sich im Besitz des Autors befinden. Die Darstellung Philipps mit Elefantenorden zieht sich bis zu seinem Rokoko-Grabmal in der Johanneskirche «Grote Kerk» in Den Haag durch, welches von dessen Witwe, Katharina Amalie von Solms-Laubach, in Auftrag gegeben worden war. Siehe dazu Philipp Landgraf von Hessen-Philippsthal, *Hessische Biographie* (vgl. Anm. 28). Auf einem Piedestal liegend, in voller Rüstung und umgeben von Kriegstrophäen, ruht Philipp, den Elefantenorden um die Schulter gelegt. Zudem wiederholt sich die Insignie auf dem Wappenschild, welches das Grabmal krönt.
- ³³ Ein weiterer Hinweis auf eine freundschaftliche Beziehung zwischen Johannes Im Thurn-Wyss und Philipp von Hessen-Philippsthal könnte auch die Tatsache sein, dass Johannes seinem dritten, im Kindesalter verstorbenen Sohn den Namen Philipp gab.

ABBILDUNGSNACHWEIS

Abb. 1–4: Schweizerisches Nationalmuseum, Zürich.

Abb. 5–6: Museum zu Allerheiligen, Schaffhausen.

Abb. 7: RKDimages, RKD – Netherlands Institute for Art History.

ZUSAMMENFASSUNG

In der Sammlung des Schweizerischen Nationalmuseums befindet sich ein Herrenporträt des späten 17. Jahrhunderts, das gemäss Vermerk auf der Rückseite den Schaffhauser Patrizier Johann Friedrich Im Thurn (1610–1681) darstellt. Der Vergleich mit einem anderen Porträt im Museum zu Allerheiligen in Schaffhausen und weiterführende Recherchen weisen das Gemälde im Schweizerischen Nationalmuseum jedoch als Porträt des hessischen Prinzen Philipp, den späteren Landgrafen von Hessen-Philippsthal, aus. Dabei wird die Im-Thurn-Familiengeschichte um ein Kapitel erweitert, insbesondere aber werden die engen Beziehungen des Schaffhauser Patriziats zur Landgrafschaft Hessen-Kassel aufgezeigt.

RÉSUMÉ

La collection du Musée national suisse abrite un portrait masculin de la fin du XVII^e siècle qui, d'après l'annotation inscrite sur son dos, représente le patricien schaffhousois Johann Friedrich Im Thurn (1610–1681). Toutefois, la comparaison avec un autre portrait conservé au Musée d'Allerheiligen à Schaffhouse ainsi que des recherches ultérieures révèlent que le tableau au Musée national suisse est un portrait du prince Philippe de Hesse, futur landgrave de Hesse-Philippsthal. L'histoire de la famille Im Thurn s'enrichit d'un chapitre, tout en montrant en particulier les relations étroites existant entre le patriciat de Schaffhouse et le landgraviat de Hesse-Cassel.

RIASSUNTO

La collezione del Museo nazionale svizzero possiede il ritratto di un gentiluomo della fine del XVII secolo che, secondo la nota affissa sul retro, raffigura il patrizio di Sciaffusa Johann Friedrich Im Thurn (1610–1681). Tuttavia, il confronto con un altro ritratto nel Museo di Ognissanti di Sciaffusa abbinato a ulteriori ricerche identificano il dipinto esposto nel Museo nazionale svizzero come un ritratto del principe Filippo d'Assia, il futuro Landgravio di Hessen-Philippsthal. Questa constatazione aggiunge un ulteriore capitolo alla storia della famiglia Im-Thurn, ma rivela soprattutto gli stretti legami del patriziato di Sciaffusa con il landgraviato di Hesse-Kassel.

SUMMARY

The collection of the Swiss National Museum contains a late 17th-century portrait of a gentleman identified on the back of the painting as Johann Friedrich Im Thurn (1610–1681), a Schaffhausen patrician. Comparison with another portrait in Schaffhausen's Museum zu Allerheiligen, and additional research, shows, however, that the sitter in the Swiss National Museum portrait is Prince Philipp of Hesse, the future landgrave of Hesse-Philippsthal. This adds a new chapter to the history of the Im Thurn family; more particularly, though, it reveals the existence of close ties between the patrician class of Schaffhausen and the landgraviate of Hesse-Kassel.